

Begründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die spaltige Zeile oder deren Raum 10 Biennig. Die 1/2 Spalte oder deren Raum 20 Biennig. Bei Wiederholungen unversänderter Anzeigen entsprechend der Rabat. Bei gerichtlicher Einweisung und Konfiskation ist der Rabat 1/2 fällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Table with 4 columns: Nr. 180, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 5. August, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1915.

Der Krieg.

Angriff auf Warschau. Der Westteil von Zwangorod in österreichischem Besitz.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Verfolgung des weichenen Gegners erreichten gestern unsere Truppen die Gegend von Kupischki (östlich von Poniewiez).

Nördlich von Tomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt. Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narewübergänge bei Ostrolenska nach heftigstem Widerstande fort. Mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Ploniesstellung in die äußerste Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei dem über die Weichsel vorgedrungenen Teile der Armee des Generalobersten von Bopisch nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Zwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenski versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Venezia nordöstlich von Cholim und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Ustka am Bug weicht der Gegner. Oberste Heeresleitung.

Notiz: Kupischki liegt etwa 40 Km. östlich von Poniewiez.

Das Bild des östlichen Kriegens zeigt auf drei völlig von einander getrennten, aber durch die Einheit der Handlung verbundenen Kriegsschauplätzen manche militärische Operation, deren Endzweck nicht sofort klar hervortritt. Das liegt natürlich im Wesen der Strategie. Ein Beispiel hierfür sind die Unternehmungen der Bolschewischen Armee in Kurland und Livland, deren Umfang und Ziele sich vor kurzem noch völlig in Dunkel gehüllt waren. Nur das Eine ahnte man, daß sich auch dieser Vorstoß, der sich immer mehr zu einem konzentrischen Angriff auswuchs, organisch in das ohne Beispiel dastehende gewaltige Einfreisungsmanöver eingliedern würde. Mit dem Sieg am 23. Juli über die stärkste russische Armee war der russische Widerstand in Kurland entscheidend geschlagen. Das Resultat, was wir von den Russen hörten, war, daß unsere Truppen den Feind bis in die Gegend von Poniewiez zurücktrieben. Die Bedeutung dieses Sieges lag darin, daß die Festung Kowno in einem bedeutenden Bogen nördlich und nordwestlich umgangen war. Die Umfassung Kownos, die durch die Offensive der russischen fünften Armee verhindert werden sollte, war damit zur Tatsache geworden. Dem Vormarsch unserer Kolonnen nach Riga stand nichts mehr im Wege. Was aus den Trümmern der russischen Armee geworden war, wußte man nicht genau. Da ihnen der Weg nach Riga abgeschnitten war, so ist anzunehmen, daß sie hinter den Swentausk zurückgingen, um, mit dem linken Flügel sich an Kowno lehrend, auf einer etwa 70 Kilometer langen Front den deutschen Vormarsch auf Wilsa aufzuhalten. Daß auch dieser russische Plan im Scheitern begriffen ist, geht daraus hervor, daß unsere Truppen in der Verfolgung des weichenen Gegners die Gegend von Kupischki, das etwa 40 Kilometer nordöstlich von Poniewiez liegt, erreicht

haben. Von den übrigen erfreulichen Fortschritten auf der Ostfront ist besonders bemerkenswert, daß bayerische Truppen bereits in den Kampf um die Festung Warschau eingetreten sind. Ob die Russen Warschau nur räumen wollen oder nicht, wird jetzt dahin beantwortet werden, daß sie es unter allen Umständen räumen werden, denn die Zeit der freien Bestimmung über die Festung ist bereits überschritten. Ebenso bedeutungsvoll ist die Mitteilung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen bereits sich in den Besitz des Westteiles der Festung Zwangorod setzen konnten. Angesichts dieser bedeutungsvolleren Fortschritte der verbündeten Armeen hat der Feind den Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung angetreten.

Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 4. Aug. (Amtlich) wird verlautbart vom 4. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz: Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenen Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen einen Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholim, an der Swinka und an der Linie Lenczna-Nowo-Alexandrija zu harten Kämpfen. In manchen Teilen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachbringen einzudämmen, kurze Gegenstöße, aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und setzte am Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte. Zwischen Wladimir-Wolynski und Sosal zersprengten unsere Truppen ein Kosakenregiment. Südwestlich Wladimir-Wolynski sind große Brände sichtbar. In Dnialzken nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Warschau.

Die Räumung von Warschau kann in diesem Augenblicke vom Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch bereits angeordnet worden sein. Der russische Kriegsminister hat in der Duma erklärt: Wir werden vielleicht heute Warschau den Feinden überlassen. Ein General, der als Minister vor dem Parlamente steht, nimmt ohne zwingende Notwendigkeit und ohne päpstliche Hoffnungslosigkeit solche Worte nicht in den Mund. Er darf es nicht tun, bevor die letzten Möglichkeiten des Widerstandes erschöpft sind, weil der Zusammenbruch der russischen Armee bei den Weichselseitungen eine Schreckensnachricht für Rußland wäre; eine Verkündung von Wahrheiten, die dem Lande vorenthalten worden sind und die das Volk desto heftiger erschüttern müssen, je mehr es durch Ueberzeugung des Selbstbewußtseins in den Krieg und in den Glauben an leichte Siege hineingetrieben wurde. Die Annahme, mit welcher der neue Kriegsminister das Geschehnis der schweren Niederlage vor der Duma ablegte und die eiserne Stirne, die er innerlich tief gedemütigt und äußerlich so wenig demütigt den Abgeordneten zeigte, sind nur die Bewegungen eines Tropfgen, der sich aus einem Dornengebüsch herauswinden muß. Denn einem Kriegsminister, der dem widerwillig einberufenen und früher so gering schätzten Parlamenten sagen muß, Warschau werde vielleicht heute fallen und Deutschland sei militärisch den anderen Ländern überlegen, muß jämmerlich zumute sein. Diese Erklärung ist der große Krach, Warschau verloren! Was ist daneben das Geschwäg vom Zerbrechen des Feindes im Tagesbefehl des Jaren, von der Vernichtung in der Ansprache des Präsidenten Rodzjanko und die frömmelnde Verheißung, eine der höchsten Bewohnheiten, die aus London und Paris nach Petersburg verschleppt wurde, der pietistische Augenanschlag vom Himmel, der gnädigst die beiden Kaiserreiche auslängern und zertrümmern soll. Daß doch der neue Kriegsminister Polivanow die Geschwätzigkeit, in einem Augenblicke, da er die Hilflosigkeit der Russen an der

Weichsel bekann, zu sagen, Europa dürfte nicht unter das teutonische Joch kommen. Rußland hat nähere Sorgen als der Gedanke an das künftige teutonische Joch. Der Einzug der Verbündeten in Warschau und Zwangorod wäre ein Trauertag für die Russen und eine gerechte Sühne für namenloses Unheil, das panslawistische Gewalttätigkeit über die Menschen gebracht hat.

Der Kriegsminister gibt der Duma nur einen dürftigen Trost durch die Erinnerung, daß im Kriege gegen Napoleon auch Moskau geräumt wurde und der Sieg trotzdem nicht gefehlt habe. Der Vergleich paßt in mancher Beziehung vorzüglich. Vor dem Einzuge des französischen Kaisers in die alte russische Hauptstadt war der Zar mit seinen Feldherren so unzufrieden, daß er den alten Kutusow holen ließ und ihn an die Spitze der Armee stellte. Kutusow hatte eine Schwäche; er lag. Nach der Schlacht bei Borodino meldete er, die Franzosen wären geschlagen. In seiner Herzensfreude eilte Kaiser Alexander in die Kirche, warf sich im Dankgebet vor dem Altar nieder und verlieh Kutusow den Rang eines Feldmarschalls. Da falsche Berichte den Feind niemals vertreiben können, zog Napoleon gegen Moskau, und Kutusow schwor dem Gouverneur Koskopschin bei seinen grauen Haaren, mit ihm in der Verteidigung der Stadt zu sterben. Der Eid war noch ganz frisch, als Koskopschin erfuhr, der Kriegsrat habe beschlossen, Moskau dem Feinde zu überlassen. General Polivanow, der Minister des jetzigen Jaren hatte somit einigen Grund, an Kutusow und an Moskau zu erinnern. Denn papiere Siege, das Jägerloten, haben in den russischen Mitteilungen nicht gefehlt, und Schwüre im Kampfe zu sterben, sind, wie es scheint, in Rußland unmittelsbar vor der Räumung eines Platzes bei den Oberfeldherren üblich und vielleicht auch durch das Reglement vorgeschrieben. Nur in einem Punkte hatte der Kriegsminister ganz unrecht. Deutschland hat nie einen Napoleon gehabt und wird ihn nie haben; einen Herrscher, der vom eigenen Genie berauscht, in Maßlosigkeit verfallt, fremde Völker unterwirft und widerstrebende zerritt und den Krieg als solchen aus Dürst nach Ruhm und Macht will und der Welt ein französisches Joch aufzwingt. Eine solche Gestalt großartig und verderblich zugleich, ist bei der friedlichen Gesinnung des deutschen Volkes und dessen Sinn für Gerechtigkeit unmöglich.

Der Hinweis auf den Brand von Moskau kann dem russischen Kriegsminister nicht verabstet werden. Das klingt immer gut, macht sich häßlich und ist noch nicht verbraucht. Graf Koskopschin hat allerdings schriftlich beteuert, daß er niemals befohlen habe, die Stadt anzuzünden und in seiner Kundmachung an das Volk ist nicht die leiseste Andeutung dieses Planes. Graf Segur erzählt, daß aus den Gefängnissen eine schmutzige und elektrisierende Waffe auf die Straße gestürzt und die verlassensten Wohnungen geplündert und auch durch Brandstiftungen fürchterliche Verheerungen angerichtet habe. Diese Beschreibung hat alle Farben der lebendigen Gegenwart und zeigt nach den Vorfällen, die vor einigen Wochen in Moskau stattgefunden haben, daß seit einem Jahrhundert sich nicht viel geändert habe. Moskau war damals von den Mitgliedern des russischen Adels und von armen Leuten bewohnt, die wenig zu verlieren hatten. Ob das jetzige Moskau, die Stadt der Millionäre, der Standort großer Fabriken und eines blühenden Handels, ist bei der Bevölkerung, die noch vergnügungsfüchtiger ist als die von Petersburg, die Sage vom Grafen Koskopschin in Wirklichkeit übersehen und gerne wieder brennen möchte, ist nicht so gewiß, wie der Kriegsminister Polivanow anzunehmen scheint. Versicherungen gegen Brände aus Vaterlandsliebe sind bisher nicht eingeführt und Graf Leon Tolstoi, selbst ein Moskauer, hat die zwiespältigen Befehle in seinem Verhältnisse zum kapitalistischen Zeitalter zuerst durch die Verührung mit der dortigen Gesellschaft gespürt.

Der Verlust von Warschau wäre für die Russen der Anstoß zu einer bösen Krise. Rußland ist stets in erster Gefahr, wenn sein Ansehen dort erschüttert wird, wo es fremde Völker nur durch Gewalt und Druck beherrscht. Der russische Ministerpräsident Goremykin hat den Polen versprochen, daß sie nach dem Kriege das Recht der Selbstverwaltung unter dem Szepter des Jaren haben sollen. Das ist heilsüchtig so viel wert, wie der Eid des Feldmarschalls Kutusow, mit dem General Koskopschin zu sterben. Das polnische Volk hat wohl die schönste Sammlung gedrogener Schwüre. Aber wie zertrümmert müssen der Zar, die Hofgesellschaft und die vor-



nehmen Österreicherinnen panlawistischer Raubsucht sein, wenn sie einer Nation, der alles genommen wurde, die Muttersprache in der Schule, die höhere Erziehung an der Universität und die sich nur durch Beschäftigung vor den ärgsten Grausamkeiten verlotterter Richter und Vandalen schützen konnte, jetzt das Zeugnis der Ritterlichkeit geben. Kaiser Nikolaus kann leicht edelmütig sein, da ihm Polen vorläufig nicht gehört und seine Armeen wie der Kriegsminister in der Duma mitteilte, vielleicht heute aus Warschau fortgezogen sind und ein weiteres Stück des Weichselgebietes räumen wollen. Der Fall von Warschau wäre ein großes Ereignis. In diesem Krieg ist die Einbildung eine Macht. Was dazu beiträgt, sie zu zerstören und die Völker des Bierverbandes zur Selbstkenntnis zu drängen, bereitet den Weg zur rascheren Lösung von dem schweren Leid, das uns auferlegt wurde und das wir schon so lange tragen müssen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 4. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Um 8 Uhr lebhafter Kampf mit Minenwerfern und Handgranaten während eines Teiles der Nacht auf dem Plateau von Duvernois. Im Missetal ziemlich heftige Artilleriekationen. Soissons wurde bombardiert. In den Argonnen im Abschnitt Saint Hubert - Marie - Therese - Fontaine aux Charnes und der Höhe 213 wurde der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis zum Vorstoß kommen konnten. In Sparges ziemlich starkes Artilleriefeuer. In den Vogesen unternahm der Feind am Abend des 2. Aug. einen Angriff gegen unsere Stellungen am Lingelkopf und drei Angriffe gegen unsere Stellungen am Barrenkopf. Diese heftigen Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Abends 11 Uhr: Geringe Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In den Argonnen im Westteil des Waldes bis zum Gebiet von Saint Hubert den ganzen Tag hindurch fortgesetzt sehr lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minenwerfern. Auf keiner Seite eine Veränderung der Front. Vor Bauquois sprengten die Deutschen zwei Minen, die an unseren Schützengräben keinen Schaden anrichteten. Im Walde von Apremont und im Van de Sapt lebhaftes Artilleriefeuer.

Englische Befürchtungen um Frankreich.

WTB. London, 4. Aug. „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Während Russland aus Polen verdrängt wurde, standen wir in der Defensive und ließen den Feind sich gegen Oden konzentrieren. Jetzt können wir nicht erwarten, daß die Russen eine deutsche Konzentration gegen Westeuropa verhindern. Frankreich leidet schwer! Das Blatt glaubt nicht, daß Frankreich auf deutsche Friedensvorschläge hören wird, wünscht aber, daß der Grund wegfiel, der es für Frankreich weiser erscheinen ließe, einen Separatfrieden zu schließen und sieht die Errettung nur in der Wehrpflicht.

Der Notenwechsel zwischen England und den Vereinigten Staaten.

WTB. London, 4. Aug. Das amtliche Pressebureau hat den Notenwechsel zwischen der englischen Regierung und den Vereinigten Staaten wegen der Festhaltung des von Rotterdam nach Nordamerika unterwegs befindlichen amerikanischen Dampfers „Reches“ veröffentlicht. Darin erklärt Sir Edward Grey, die deutsche Regierung beobachte in den Gewässern, die der Dampfer „Reches“ habe passieren müssen, die Methode, neutrale und englische Handelsschiffe ohne Unterschied des Landungs- oder Abgangsortes in den Grund zu schießen, ohne sich um die Rettung der Besatzung und die Be-

satzung zu kümmern, was den Bestimmungen des Völkerrechts und den Grundgesetzen der Menschlichkeit widerspreche. Dagegen halte die englische Regierung sich an die Vorschrift, daß die Schiffe untersucht und in einen Hafen und vor ein Kriegsgericht gebracht werden müßten. Deshalb ersuche es, solange Deutschland bei seiner Handlungsweise bleibe, als unbillig, von England zu verlangen, daß es die Durchfuhr deutscher Güter durch von englischen Schiffen überwachte Gewässer erlaube. Es sei unnötig, auf die Pflicht der Neutralen hinzuweisen, alles zu tun, um den gemeinsamen Feind wegen seiner schändlichen Verletzungen der Bestimmungen und Grundsätze zivilisierter Kriegsführung zu unterdrücken.

Der deutsche Kaiser überreicht dem österr. Armeoberkommandanten den Marschallstab.

WTB. Wien, 4. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm II. überreichte dem Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich den Preussischen Marschallstab. S. M. der deutsche Kaiser hat antäplich der glücklichen Befreiung von Lemberg dem österreichisch-ungarischen Armeoberkommandanten, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, zum Preussischen Generalfeldmarschall ernannt. Kaiser Wilhelm stattete heute dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standorte des Armeoberkommandos einen Besuch ab, um ihm den Marschallstab — dieses Wahrzeichen der höchsten militärischen Würde — persönlich zu überreichen. Kaiser Wilhelm kam mit einigen Herren seines militärischen Gefolges in das Städtchen, das derzeit das K. und K. Oberkommando beherbergt. Ob zwar die Nachricht von dem hohen Besuch erst in den Vormittagsstunden bekannt wurde, waren die Häuser reich besetzt. Trotz des strömenden Regens brachte die patriotische Bevölkerung der Stadt dem erlauchten Verbündeten begeisterte Ovationen dar. Vom Erzherzog Friedrich, der bei diesem Anlaß zum erstenmal die Felduniform eines preussischen Generalfeldmarschalls angelegt hatte, vor dem Quartiere auf das ehrerbietigste begrüßt, überreichte Kaiser Wilhelm im Kreise der Generalität des Armeoberkommandos in einer kurzen von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Ansprache dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich den kunstvoll gearbeiteten Marschallstab. Erzherzog Friedrich dankte gerührt mit einigen Worten. Bei der darauffolgenden Mittagstafel hielt Erzherzog Friedrich eine warmempfundene Ansprache, in der er den ihm allgerühmtest gewidmeten Marschallstab als Symbol jener Einigkeit bezeichnete, der wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken und die uns den endgültigen Sieg, den ehrenvollen Frieden verbürgt. Mit herzlichsten Worten die stolze deutsche Wehrmacht apostrophierend brachte S. M. und K. Hoheit auf ihren obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. ein dreimaliges Hurra aus, in das alle Anwesenden begeistert mit einstimmten. Sichtlich gerührt dankte Kaiser Wilhelm in der ihm eigenen innigen Weise. Er gedachte in warmen Worten der aufrichtigen Verehrung seines erlauchten Freundes und Bundesgenossen, des Kaisers und Königs Franz Joseph I. und brachte auf die österreichisch-ungarische Armee und deren allerhöchsten Kriegsherrn ein dreimaliges Hoch aus. Nach der Tafel hielt Kaiser Wilhelm geraume Zeit hindurch in angeregtester Weise Gerede, verabschiedete sich dann in herzlichster Weise vom Feldmarschall Erzherzog Friedrich und lehrte nach fast dreistündigem Aufenthalt im Standorte des Armeoberkommandos wieder heim.

Der „gefährliche Heerführer“.

WTB. London, 4. Aug. Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die beunruhig-

gendste Nachricht ist das Vorrücken der kombinierten Heere unter der Führung Mackensens. Dieser gefährliche Heerführer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von 50 Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzingelung. Leider wird beklagt, daß Mackensens linker Flügel, die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, in Lublin eingedrungen ist und den rechten Flügel der Armee Alexjew umgebogen hat, während auf dem linken russischen Flügel die Deutschen einen ähnlichen Terraingewinn hatten und die Eisenbahn nach Kiew abschnitten. Mackensens Truppen drängen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowsk verläuft, eine Lebensader der russischen Verbindungslinien für das Weichselheer.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 4. Aug. Amtlich wird verlaufbar vom 4. August 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Görzischen wurden in der Nacht vom 3. August am Plateau wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdraussina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beidermal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abnormen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Seibusti. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kam es an einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerietätigkeit. Die gegen den Celonkofel angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein härterer italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 4. August. Kriegsbericht von gestern abend: In den Tälern des Cadore dauerte das zerstörende Feuer unserer Artillerie gegen die feindlichen Sperrwerke wirksam fort. In Kärnten veränderte der Gegner am 1. August einen abnormen Angriff gegen den Gipfel des Medatte, der von uns am 30. Juli erobert worden war, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 2. August griff er, vom Nebel begünstigt, unsere Stellungen von Starnitz auf dem Berge Ciesalla an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Jetzt werden neue Einzelheiten über den von unseren Truppen am 30. Juli an der Abzweigung von Cionakot errungenen Erfolg bekannt. Der Gegner ließ über 100 Tote auf dem Kampfsplatz, wo 200 Gewehre und zahlreiche Munition aufgefunden und etwa 20 weitere Gefangene gemacht wurden. Während der beiden folgenden Tage verfeuerte die feindliche Artillerie, die sich an den Zugängen von Malborghet längs der Abzweigung der Stellung befindet, auch Geschosse mit erstickenden Gasen. Unserer Artillerie gelang es trotzdem, sie zum Schweigen zu bringen. Auf dem Karst erneute der Feind in der Nacht zum 2. August seine heftigen Angriffe gegen unsere rechten Flügel in der Gegend des Monte Dei Seibusti, nachdem er gegen unseren linken Flügel demonstriert hatte. Alle seine Anstrengungen brachen sich jedoch an dem hartnäckigen Widerstand der Unfrigen. Im Laufe des gestrigen Tages dauerte unsere Offensive auf

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von H. Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie drückten sich die Hände, und Sennor del Basco durchschritt das Hauptkontor mit so unbefangener Miene, als wäre zwischen ihm und dem Prokuristen nur von den angenehmen Dingen die Rede gewesen. Es war auch gar nichts mehr von Erregung oder Bekommenheit in seiner Stimme, als er einen der jüngeren Buchhalter ersuchte, ihn bei dem Herrn Direktor anzumelden. Und erst, als er eine Minute später seinen Fuß über die Schwelle des mit großem Luxus ausgestatteten Direktionszimmers setzte, nahmen seine Züge wieder einen Ausdruck feierlichen Ernstes an.

Mit einigen raschen Schritten eilte Paul Strahlendorf, der Direktor der La Plata-Bank, auf ihn zu. Er war wohl noch um fünf oder sechs Jahre jünger als der Prokurist, von zierlicher Erscheinung und fast um einen Kopf kleiner als Sennor del Basco. Sein Gesicht zeigte so unverkennbar die Spuren einer furchtbaren seelischen Erregung, seine Lippen waren so farblos und seine Augen so dunkel umschattet, daß er ganz das Aussehen eines Kranken hatte.

Er wartete kaum, bis die Tür hinter dem Eintretenden zugefallen war, um ihm mit einer Stimme, die heiser und tonlos war vor mühsam verhaltener Leidenschaft, zuzurufen: „Ah, gut, daß Sie endlich da sind, mein Herr del Basco! Wahrhaftig, es war die höchste Zeit! Aber ich wußte es ja, daß Sie kommen würden — daß Sie kommen müßten, um mir zu sagen, dies alles sei nur eine Täuschung, ein abscheuliches Mißverständnis! Der Brief da“ — und er rief ein ganz zerrissenes Blatt aus der Brusttasche seines Rockes — „ist gewiß nichts, als ein schlechter Scherz; man hat ihn geschrieben, um mich aus irgendeiner unbegreiflichen Ursache auf die Probe zu stellen! Reden Sie schnell, denn Sie leben, ich bin noch daran, aber all diesem Unbegreiflichen den Verstand zu verlieren!“

Mit einer beschwichtigenden Gebärde erhob der Argentinier die Hand. „Ruhe, mein Heber, junger Freund,

„Bitte Sie mich um nichts, sondern antworten Sie mir klar heraus: Ist dies Spaß oder Ernst — Traum oder Wahrheit? Ich bin nicht aufgelegt, Kästel zu lösen!“

„Sie konnten wohl nicht darüber im Ungewissen sein, verehrter Herr Direktor, daß man in so wichtigen Dingen keinen Spaß treibt, und daß ein Brief, wie der meiner Tochter, nur ernsthaft gemeint sein kann. Es war ihr sehr schmerzhaft, sich in diese Notwendigkeit versetzt zu sehen, aber Sie dürfen mir glauben, daß es keine andere Möglichkeit mehr gab, und Sie werden bald zu der Erkenntnis gelangen, daß es so am besten war auch für Sie.“

Strahlendorf hatte ihm mit seinen brennenden Augen ins Gesicht gestarrt, als ob er ihm die Worte von den Lippen reißen wollte. Nun lachte er kurz und schneidend auf, und indem er sich von ihm abwandte, schleuderte er den in einen Knäuel zusammengeballten Absagebrief in eine Ecke des Zimmers.

„Also Wahrheit! — Man hat ein freudvolles, schändliches Spiel mit mir getrieben! Lug und Trug war alles — Ihre sogenannte Freundschaft wie Jhabellas angebliche Liebe! Ich habe es manchmal dunkel geahnt. Aber ich habe mich mit allen Kräften dagegen gewehrt, wenn der entsetzliche Argwohn an mich heranschleichen wollte. Es war ja auch nicht zu fassen — nicht auszubedenken! Und wenn ich an diese Augen, diesen Mund, diese Stimme denke — dann will es mir noch jetzt nicht in den Sinn, daß alles, was sie mir hundertmal gelobt, nur Lüge und Heuchelei gewesen ist. Nein, nein, Sie allein sind der Schuldige! Sie haben einen grausamen Zwang auf Jhabella ausgeübt, oder Sie haben sie ebenso nichtswürdig hintergangen wie mich!“

Manuel del Basco nahm die Miene eines tiefgetränkten Mannes an. „Ich will diese beleidigenden Worte Ihrer Aufregung zugute halten.“ sagte er mit mildem Ernst, „aber ich muß Sie ersuchen, sich zu mäßigen, wenn Sie nicht wollen, daß ich diese Unterhaltung abbreche. Ich habe so wenig einen Zwang auf meine Tochter ausgeübt, als es mir eingefallen ist, jemand zu hintergehen. Sie selbst waren es, der durch seine törichten Eifersüchteleien nach und nach die Zuneigung in Jhabellas Herzen erstarrt und sie schließlich zu diesem Aeußersten gezwungen hat.“

„Ja, was es also — ich? Ja, was habe ich denn so Unerhörtes getan? Daß ich es nicht ruhig ansehen wollte,

losen Herrchen, die als angehende politische Größen in Ihrem Hause verkehren, den Hof machen ließ, und daß sie mit ihnen in einer, nach meinen Begriffen, höchst unschicklichen Weise kokettierte — war es nicht mein gutes Recht?“

„Sie vergessen eben, mein verehrter Freund, daß wir hier nicht in Ihrem deutschen Vaterlande sind, und daß für uns andere Schicksalsbegriffe Geltung haben, als für Ihre Landsmännchen. Und diese jungen Politiker, die Sie mit einer so wegwerfenden Aeußerung abtun, sind die Blüte unserer Nation — sie repräsentieren die Zukunft unserer glorreichen Republik.“

Der Bankdirektor unterdrückte ihn durch eine ungeduldige Bewegung. „Reinweg! Ich gönne Ihrer glorreichen Republik diesen würdigen Nachwuchs von Herzen. Aber es handelt sich hier nicht um ihn, sondern um die empörende Tatsache, daß Sie mein Lebensglück zum Gegenstand einer erbärmlichen Spekulation gemacht haben! Alles, was in Jhabellas Brief steht und alles, was Sie mir da sagen, sind ja nur jämmerliche Vorwände. Sie haben sich nicht einmal bemüht, einen halbwegs stichhaltigen Grund für die Aufhebung meines Verhältnisses mit Ihrer Tochter zu erfinden — wahrscheinlich, weil Sie der Meinung waren, daß es dessen nicht mehr bedürfe. Ich habe mich in der Verblendung meiner Leidenschaft hinreißend lassen, Ihnen mein kostbares Bestreben, meine Ehre, zu opfern. Ich bin in einer schwachen Stunde Ihr Mitschuldiger geworden, und mit teuflischer Schlauchheit haben Sie mich von da an Schritt für Schritt weiter mit sich hinabgezogen in Schuld und Verbrechen. Nun aber glauben Sie, mich ganz in Ihrer Gewalt zu haben. Nun bedürfte es des Köders nicht mehr, der nur dazu bestimmt gewesen war, den arglosen, törichten Fremdling in das verhängnisvolle Netz zu locken! Oh, ich durchschaue Sie bis auf den Grund Ihrer Seele, und Ihr Charakter liegt in seiner ganzen Niedrigkeit offen vor mir da.“

Sennor Manuel del Basco richtete sich hoch auf. „Ich sollte Ihnen eigentlich sehr böse sein wegen all der bösen und höchst ungerechten Dinge, die Sie mir da gesagt haben,“ verzogte er würdevoll, „aber ich sehe ja, daß nur Ihr jugendliches Ungefühls Sie fortreibt, und daß Sie in diesem Augenblick wirklich der Meinung sind, es sei Ihnen ein großes Unglück widerfahren. Darum, mein verehrter junger Freund, wollen wir nicht um Worte rechten. Sie

dem rechten Flügel fort und dehnte sich merkwürdig gegen das Zentrum aus. Unser Kampf um die Befestigung weiterer Teile des Monte Dei Seibusi wird heftig und hartnäckig fortgesetzt. Gestern wurden 345 Gefangene gemacht, darunter 3 Offiziere.

Neue verlustreiche Kämpfe der Italiener.

WTB. Berlin, 4. Aug. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die kurze Ruhepause nach der zweiten Schlacht bei Görz ist beendet. Die italienische Armee beginnt wiederum mit kräftigen Angriffen gegen das Plateau von Doberdo, dessen Besitznahme ihr für die Gewinnung des Görzer Brückenkopfes wichtig erscheint. Sie setzte daher gestern zu wiederholten Angriffen östlich Polazzo auf dem Monte Dei Seibusi an, die alle blutig zurückgeschlagen wurden. Namentlich unsere Artillerie brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Italiener besetzen nunmehr den Plateaurand mit Artilleriefeuer. Vor dem Görzer Brückenkopf und am Ken herrscht Ruhe. Die Angriffe auf den Klödenpaß und Kärnten wurden abgelehnt. In Tirol nichts von Bedeutung.

Vor aller Welt die Schande Italiens aufgedeckt.

WTB. Wien, 4. Aug. Das „Fremdenblatt“ ist Saffonow aufrichtig dankbar, daß er mit solcher unabweisbaren Klarheit das hinterlistige Manöver der italienischen Regierung dargelegt hat, so daß jedermann, der vielleicht noch einigen Zweifel hegen konnte, jetzt überzeugt sein muß, daß Saffonow und Sonnino den Ueberfall auf Oesterreich-Ungarn von langer Hand geplant haben. Es war, so erklärt das Blatt, den leitenden Staatsmännern in Rom um die Vernichtung Oesterreich-Ungarns zu tun und die Ziele streben sie unermüdet mit Hintanhaltung der Interessen des eigenen Landes zu. Saffonow hat vielleicht dem neuesten Familienmitglied Russlands, zu dessen Erwerbung wir dem Zarreich herzlich gratulieren, einen besonders guten Dienst erwiesen, als er vor aller Welt die Schande Italiens aufdeckte. Auch der Hinweis auf die großen Schwierigkeiten, die die italienische Armee überwindet, ist nicht besonders ermutigend und erfrischend für die Hoffnungen, die auf die Mitwirkung des so teuer erworbenen neuen Familienmitgliedes gesetzt worden sind. Die Herren in Rom, so schließt das Blatt, dürften bereits zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ihr diplomatischer Vormarsch, den sie offenbar als Gipfelpunkt politischer Kunst betrachtet haben, nicht klug war, denn der militärische Mißerfolg steht auf gleicher Höhe mit dem politischen.

Italienisches Mißtrauen gegen französische Untersuchungen.

WTB. Mailand, 4. Aug. Der „Avanti“ meldet aus Rom Einzelheiten über Machenschaften des französischen Kapitals in Italien. Danach bemüht sich ein kürzlich gegründetes Bankensyndikat, dessen Mitglieder der Avanti aufzählt, unter Leitung der französischen Getreidefirma Drejus und Nappoport, unter der Maske des Kampfes gegen Deutschland und unter dem Deckmantel nationaler Interessen Kreise, die Kapitalisierung aller Industrien zu übernehmen, die Munition herzustellen. Der Avanti will die Interessen des Landes dieser neuen Organisation gegenüber gewahrt wissen und erkennt an, daß der von der Regierung eingeführte Ausschuss zur Regelung der Munitionsfrage sich geweigert habe, mit diesem Truß in Verbindung zu treten.

Hohe Auszeichnung des Reichstags-Präsidenten.

WTB. Berlin, 4. Aug. S. M. der Kaiser hat heute am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagskrönung vom 4. August, dem Reichstagspräsidenten

die Umstände darauf angewiesen sind, gute Freunde zu bleiben, auch wenn ich zu meinem schmerzlichen Bedauern Sie nicht als Schwiegerohn umarmen kann. Isabella hat aus eigener, freier Entscheidung ihr Boot zurückgefordert. Sie werden guttun, mein teuerster Sennor, sich in das Unabänderliche zu fügen.

„Das heißt also, Sie verweigern mir auch eine letzte Unterredung mit Isabella?“

„Ich vermag nicht einzusehen, was mit einer solchen Auseinandersetzung, die ja nur neue Aufregungen in Ihrem Gefolge haben könnte, für Sie oder für meine Tochter gewonnen wäre. Sie selbst wünscht Ihnen vorläufig nicht mehr zu begegnen.“

Eine Sekunde lang starrte Strahlendorf den Argentinier wie geistesabwesend an, dann lehnte er sich von ihm fort und trat an das Fenster.

Lange blieb es still zwischen ihnen, bis der Bankdirektor, das Gesicht immer noch der Strafe zugewendet, in eigenartig verändertem, scheinbar ruhigem Tone sagte: „Haben Sie mir sonst noch irgendeine Mitteilung zu machen, Sennor del Vasco?“

„Eigentlich nicht,“ war die zögernde Erwiderung. „Wir sind vielleicht beide nicht in der rechten Stimmung, über unbedeutende geschäftliche Angelegenheiten zu verhandeln.“

„Wenn Sie nicht sehr dringend sind, dürfte es allerdings besser sein, Sie zu verschieben. Ich will Ihre kostbare Zeit also nicht länger in Anspruch nehmen — um so weniger, als auch die meinige knapp bemessen ist. Leben Sie wohl!“

Sennor del Vasco fühlte sich durch diese Veränderung in dem Benehmen des jungen Mannes offenbar sehr erleichtert. Er gab mit einigen verbindlichen Worten seiner Zuversicht Ausdruck, daß zwischen ihnen schließlich doch alles beim Alten bleiben werde, und zog sich, da er keine Antwort mehr erhielt, mit einer artigen Verbeugung zurück.

Fortsetzung folgt.

Denen Dr. Kämpf den Charakter als Biell. Geh. Rat mit dem Präbital Erzeleuz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags beim Präsidenten Dr. Kämpf vor und überreichte ihm das Patent mit seinen besten Wünschen.

Lebenslängliche Zuchthausstrafe für Kriegsverrat.

WTB. Mailhausen i. Elz, 4. Aug. Der Expediteur Alfred Meyer aus Mailhausen wurde heute nach 3 Uhr nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Kurz vor Schluß der Verhandlung hat der Angeklagte auf Grund des erdrückenden Beweismaterials eingestanden, Kriegsverrat begangen zu haben, indem er für Frankreich Spionendienste leistete. Wie das Mailhauser Tagblatt weiter führt, schweben gegen Meyer noch zwei weitere Verfahren, eins wegen Mordversuchs, begangen an einem Gefangenenwärter in Tübingen in Baden nach seiner Verhaftung, das zweite wegen Beihilfe zur Desertion.

Eine Beratung von Vertretern des Bierverbandes.

WTB. Mailand, 4. Aug. In der Nacht des „Petit Parisien“ über die Abhaltung einer Konferenz von Vertretern des Bierverbandes schreiben der „Secolo“ und der „Popolo d'Italia“, daß die Nachricht verfrüht sei. Beide Blätter beurteilen aber die Vorbereitungen für eine beratende Konferenz als günstig, um so mehr, als nach ihrer Meinung die Balkanlage heute klarer und erfreulicher wäre, wenn die diplomatische Aktion des Bierverbandes in den letzten Monaten mehr übereinstimmend gewesen wäre.

Es geht nicht nach Wunsch des Bierverbandes.

WTB. Mailand, 4. August. Der Londoner Correspondent des Corriere della Sera drahtet einem Blatt: Die Nachrichten aus dem Balkan werden immer verlässlicher und widerspruchsvoller, je weiter die Deutschen in Polen vorrücken. Auch sei es nicht möglich eine Befestigung des türkisch-bulgarischen Abkommens zu erhalten.

Deutsche Unterseebootarbeit.

WTB. Lyon, 4. Aug. Der „Nouveliste“ meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Laquoise“ und „Rougget“ wurden von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Ein belgischer Dampfer gesunken.

WTB. London, 4. Aug. Lloyd's meldet: Der belgische Dampfer „Roophandel“ ist gesunken. 9 Mann der Besatzung sind gerettet.

Aus England.

WTB. London, 4. Aug. (Neuter.) Heute wurde aus Anlaß des Jahrestags des Krieges ein feierlicher Gottesdienst in der St. Paulskathedrale abgehalten. Der König und die Königin waren anwesend.

Warschau von Flugzeugen bombardiert.

WTB. London, 4. Aug. Die „Times“ erzählt aus Warschau, daß am 31. Juli fünf deutsche Flugzeuge die Stadt bombardiert hätten. 7 Personen wurden getötet und 14 verwundet.

Von der Kaukasusfront.

WTB. Konstantinopel, 4. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griffen unsere Truppen heftig die feindliche Nachhut an, die in den Stellungen in der Umgebung von Hamur östlich von Kilid-Babgini den Rückzug der Hauptmacht zu decken versuchte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete. Unsere verfolgenden Abteilungen besetzten Karakilisse und die Umgegend nördlich von Hamur.

Botha und Südwestafrika.

WTB. Johannesburg, 4. Aug. (Neuter.) General Botha erklärte in einer Rede, soweit er selbst in Betracht komme, hielte er es für unmöglich, Südwestafrika den Deutschen zurückzugeben. Alle ersten Schwierigkeiten in Afrika seien auf deutsche Missionen zurückzuführen. Außerdem sei die Politik der Deutschen gegenüber den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.

Letzte Nachrichten.

WTB. New-York, 5. Aug. Der amerikanische Konsul in Queenstown meldet dem Staatsdepartement, daß das Unterseeboot den Dampfer „Aberlan“ erst beschossen habe, als der Dampfer dem Haltsignal zum Trotz weiterfuhr. Das Unterseeboot habe der Besatzung der „Aberlan“ genug Zeit gelassen, um in die Boote zu gehen.

WTB. New-York 5. Aug. „Tribuna“ schreibt: Die Ausfrage des Kapitäns des amerikanischen Dampfers „Leelanaw“, daß die Offiziere des Unterseebootes die Besatzung des Schiffes nicht höflicher hätten behandeln können, verdient verzeichnet und im Gedächtnis behalten zu werden. Wenn der Unterseebootkrieg so geführt wird, kann er wohl zu einem formellen Protest der Vereinigten Staaten führen, wenn eine Verschiedenheit in der Auffassung der Verträge vorliegt, nicht aber zu Erbitterung und Groll Anlaß geben.

WTB. Washington, 5. Aug. Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid Taylor empfahl beim Zusammentreten der nationalen Friedenskonferenz in Washington, den Kongress zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um den Präsidenten zu ermächtigen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach allen kriegführenden Ländern zu verbieten. Taylor erklärte, seine Sympathien seien trotzdem auf englischer Seite.

WTB. New-York, 5. Aug. Der Professor der Pädagogik an der Columbiauniversität, Carl Kuffell, sagte in einer Versammlung von Professoren aus dem ganzen Lande: Ob Ihr die Deutschen liebt oder haßt, Ihr müßt die Vortrefflichkeit des Systems bewundern, die es in den Stand setzt, der ganzen Welt die Sitze zu bieten. Das Geheimnis ihrer Kraft liegt in dem deutschen Unterricht.

WTB. Petersburg, 5. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Ein Ukas des Zaren vom 17. Juli befiehlt, anlässlich des Krieges die erhöhten Steuern und Abgaben bis zum 1. Januar 1918 beizubehalten. Ein weiterer Ukas gibt dem Finanzminister die Ermächtigung zur Ausgabe einer 9., 10. und 11. Schatzscheinausgabe von je 500 Millionen Rubel zur Deckung abgelaufener Schatzscheine.

WTB. Paris, 5. August. Die französische Presse, die bisher die Klärung Warschaws als bevorstehend verkündet hatte, schwankt jetzt um und erklärt, angesichts der strategischen Lage an der Ostfront sei zu erwarten, daß Warschau von der russischen Armee verteidigt werde. Der „Temps“ schreibt sogar, daß selbst bei einem Rückzug der russischen Armee nach Osten in Warschau eine Garnison zurückgelassen werde, um die Festung solange zu halten, bis die russischen Armeen in einem neuen Offensivstoß die belagerte Festung wieder entsetzen würden.

WTB. Petersburg, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) „Riesch“ behandelt in einem Artikel das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei und bedauert, daß der Bierverband keinerlei Ergebnisse erzielt habe, da er keinerlei Sicherheiten geben konnte. Das Blatt gibt aber Bulgarien noch nicht wie die übrige Presse ganz verloren und lenkt die Aufmerksamkeit des Bierverbandes auf die Erste Bulgariens, die auf der Donau an die Zentralmächte gehe, da die anderen Wege jetzt abgeschnitten seien. „Riesch“ fragt, was die russische Balkanpolitik eigentlich bisher erreicht habe.

WTB. Berlin, 5. August. Der Sonderberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz berichtet, daß er gestern in Rabatschin in der Blonistellung angelangt ist, die die Russen gestern früh um 1/3 Uhr geräumt hatten. Die Bevölkerung flüchtete mit ihrer Habe und einigem Vieh. Wohin man blickte, sehe man drennende Hüfe und Dörfer.

WTB. Berlin, 5. August. Aus Krakau wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Der „Kurier Warschawski“ berichtet, daß in den letzten Tagen abends Flieger Bomben auf die Station Malkin, unweit Warschau warfen. Durch die Explosion einer Bombe wurden 3 Personen schwer verletzt. — Das in Petrow erschienen Blatt „Dziennik Narodowy“ veröffentlicht eine Warschauer Meldung, wonach gegen die Warschauer Eisenbahn mehrere Attentate verübt worden sind. Der Straßenverkehr in Warschau sei seit einigen Tagen nach 8 Uhr abends eingestellt.

WTB. Berlin, 5. August. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Bei einem Besuche Poincarés an der Front hat sich, wie das Madrider Blatt „Correo Espanol“ erzählt, folgender Zwischenfall ereignet: Der Präsident sei mit Gefolge aus verschiedenen Schützengraben mit dem Ruf: „Es lebe der Frieden um jeden Preis!“ begrüßt worden, was eine strenge Untersuchung und Bestrafungen zur Folge und den Präsidenten veranlaßt habe, den Ausflug abzubringen.

WTB. Berlin, 5. August. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Wien gemeldet: Der „Kurier Kofiensti“ erzählt von großen Vernüternungen in der Festung Nowo-Georgiewsk. Eine Militärkommission stellte fest, daß im Falle einer Belagerung die Festung kaum für 6 Wochen Nahrungsmittel gehabt hätte. Während der Anwesenheit der Kommission brach in einem Magazin Feuer aus. Ein unter dem Verdacht der Brandstiftung verhafteter Unteroffizier erklärte, das Feuer auf Befehl des Intendantenobersten Mlowig gelegt zu haben. Mlowig hat mit dem Lieferanten unter einer Decke gesteckt. Letzterer wurde zum Tode verurteilt, der Oberst erschossen.

WTB. Berlin, 5. August. Die „Vossische Zeitung“ erzählt aus Petersburg: Die Vorbereitungen zur Räumung der Festung Rowna haben bereits begonnen. Die Regierung ist nach Alexandrowsk verlegt worden. Der Kommandant der Festung Rowna befehlt die Annahme der vorhandenen Nahrungsmittel binnen Wochenfrist und verbietet die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsgebiet. — Die „Nowoje Wremja“ bringt erneut einen scharfen Artikel gegen das angeblich zaghafte Vorgehen der Verbündeten Russlands im Westen.

WTB. Berlin, 5. August. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen berichtet, daß von allen neutralen Ländern Norwegens Handelsflotte zweifellos die größten Verluste erlitten hat. Sie habe über 50 Schiffe vollständig verloren, deren Versicherungswert 16 Millionen Kronen betrage. Das norwegische Erwerbsleben werde um 25 Millionen Kronen geschädigt.

Amliches.

Brotabgabe an Dienstboten, Tagelöhner u. dergl.

Die Kgl. Oberämter machen bekannt: Vielfach wird darüber geklagt, daß den Selbstverforgern das Ausreichen mit der ihnen zugeteilten Mehlmenge dadurch sehr erschwert werde, daß die Dienstboten die Gewährung von mehr Brot, als ihnen zusteht, verlangen und daß Tagelöhner und andere bei Unternehmern beschäftigte Personen, die entweder selbst auch Selbstverfolger sind oder die Brotkarten erhalten, trotzdem Anspruch auf Gewährung von Brot durch den Arbeitgeber erheben. Den Unternehmern landw. Betriebe, die Selbstverfolger sind, steht aber für jeden Angehörigen ihres Betriebes, den sie zu verstüten haben, nur die gleiche Mehlmenge von 240 Gr. täglich und gegebenenfalls die besondere Zulage von 50 Gr. täglich zur Verfügung. Sie können daher weder den Dienstboten mehr als diese Menge geben, noch können sie Personen, die selbst

Mehl oder Anspruch auf Brotkarten besitzer, Brot abgeben. Sie müssen vielmehr von diesen verlangen, selbst ihr Brot mitzubringen, oder ihnen entsprechende Brotmarken abzugeben, auch wenn sie diesen Leuten im übrigen die Verköstigung reichen. Das gleiche gilt entsprechend für das Verhältnis von Brotkartenempfängern zu ihren Diensthofen, Tagelöhnern, Wochfrauen, Näherinnen und dergl.

Herstellung von Kuchen.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

In Abänderung der oberamtlichen Anordnung vom 14. April ds. Jrs. betr. die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot, wird hiermit auf Grund besonderer Ermächtigung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel gemäß Ziff. 61 der Verfügung der K. Gew. Zentralstelle vom 3. April ds. Jrs. mit sofortiger Wirkung angeordnet: Die Herstellung von Obst-, außerdem aber auch von sogenannten Kartoffel-, Zwiebel- und ähnlichen Kuchen wird abweichend von den bisherigen Vorschriften für den Bezirk Nagold zugelassen. Kuchen, die zum Verkauf bestimmt sind, dürfen jedoch nur in runden Stücken von etwa 30 bis 35 Zentim. Durchmesser hergestellt werden. Ihre Abgabe ist nur gegen Brotmarken zulässig, und zwar sind für einen ganzen Kuchen der genannten Größe vier Weizenbrotmarken zu fordern und vom Käufer abzugeben. Dem Verkäufer ist es überlassen, gegen eine Roggenbrotmarke drei derartige Kuchen abzugeben.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. August 1915.

— **Staatslotterie.** Die 6. Preussisch-Sächsisch-Klassenlotterie ist in die 2. Klasse eingetreten und spielt diese Klasse am Freitag und Samstag den 13. und 14. d. M. aus. In dieser 6. Lotterie sind die Lose wieder planmäßig zu erneuern, da für sie die Vergünstigungen, die in der 5., durch den Kriegsausbruch unterbrochenen Lotterie bezüglich der Spätererneuerung von Losen eingeräumt waren, nicht gelten. Im Falle der nicht rechtzeitigen Erneuerung würde wie sonst der Verfall der Lose eintreten.

— **Die Versendung von Feldpostpäckchen an die im Osten stehenden Truppen zur Zeit, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden und sollte deshalb bis auf weiteres auf das Nötigste beschränkt werden, damit die Beförderung der eigentlichen Nachrichtenpost auch weiterhin ordnungsmäßig erfolgen kann und eine zeitweilige völlige Absperrung des Postverkehrs an die nicht im Westen stehenden Truppen außer Frage bleibt. Dem Publikum wird im eigenen Interesse empfohlen, diesem amtlichen Anraten weitestgehende Beachtung zu schenken.**

r. Bernad, 4. Aug. Seit 2. August weilt im hiesigen Schloß Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Max zu Schaumburg-Lippe mit den Prinzen-Söhnen und der Hofdame Frau-lein von Schrötter für längere Zeit zu Besuch.

— **Stuttgart, 4. August.** (Das Ergebnis des Opfertags.) Das Ergebnis des Allgemeinen Opfertags für das Rote Kreuz, das noch nicht endgültig vorliegt, kann bereits als hoch erfreulich bezeichnet werden. In der Stadt Stuttgart allein, dessen Sammelstellen noch nicht abgeschlossen haben, sind bereits mehr als 150 000 M. gezahlt. Erfreuliche Resultate laufen von zahlreichen Orten des Landes ein.

— **Stuttgart, 4. Aug.** Um die im Publikum aufgetretene Beunruhigung zu zerstreuen, welche durch einen in Cannstatt aufgetretenen Fall von asiatischer Cholera und die von den Behörden angeordneten Maßnahmen gegen Weiterverbreitung entstanden sind, wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Der Fall betraf einen aus Gollzheim zurückgekehrten Pfleger des Roten Kreuzes, welcher dort in einem Seuchenlazarett beschäftigt war und kurz nach der Ankunft in seiner Familienwohnung in Cannstatt erkrankte. Er wurde sofort ins Krankenhaus überführt und die erforderlichen Abwehrmaßnahmen getroffen. Eine Weiterverbreitung der Krankheit hat bisher nicht stattgefunden und es ist eine solche auch nicht wahrscheinlich. Es handelt sich also um einen vereinzelt zugefallenen Fall von Cholera und nicht um epidemisches Auftreten. Grund zu irgend welcher Befürchtung, daß sich die Erkrankung weiter ausbreiten werde, liegt nicht vor, zumal auch schon die Zeit verstrichen ist, innerhalb welcher Ansteckungen in der Umgebung des Kranken sich hätten bemerkbar machen müssen.

— **Gmünd, 4. August.** (Eine schwergeprüfte Familie.) Der Kommandeur des Landsturmbataillons Gmünd, Oberleutnant v. Starck, veröffentlicht heute die Anzeige vom Tode seiner Frau. In weniger als Jahresfrist ist dies der fünfte Todesfall, der die nächsten Angehörigen des Oberleutnant v. Starck betrifft, seine 2 hoffnungsvollen Söhne sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen und zwei Schwestern starben rasch hintereinander zu Anfang des Jahres. Allgemeine Teilnahme wendet sich dem schwergeprüften Manne zu.

— **Walmshausen, (D.-A. Leonberg), 4. August.** (Großfeuer.) Heute nacht kurz nach 11 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm aufgeweckt. In der Scheune des zurzeit im Felde stehenden Christian Zipperle war, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer ausgebrochen, das, genährt durch große Vorräte, mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß in kurzer Zeit die anstehenden Nebengebäude, sowie die große Scheuer von Karl Böhmle Winne und des Adlerwirts Zipperle in hellen Flammen standen. Gleich darauf fing auch das Gasthaus zum Adler und das große Wohngebäude der Karl Böhmle Winne Feuer, das, durch den herrschenden Südwestwind begünstigt, auch diese Ge-

äude in kurzer Zeit vernichtete. Der Gebäudeschaden beträgt 50 000 M. Das Wohngebäude der Karl Böhmle Witwe, das ohnehin noch einen bedeutenden historischen Wert besaß und das schönste und größte Gebäude in unserem Orte war, dürfte allein einen Wert von 25 000 M. gehabt haben. Die Abgebrannten sind versichert. Das Vieh konnte gerettet werden, auch haben Menschenleben keinen Schaden genommen.

— **Blaubeuren, 4. August.** (Tödlicher Unfall.) In Asch hatte der Soldner Konrad Jakob während eines überaus heftigen Gewitters einen geladenen mit zwei Köhen bespannten Karrenwagen nach Hause zu fahren. Die Köhe scheuten und rannten davon. Beim Versuch, sie aufzuhalten, kam der Mann zu Fall und wurde von dem schweren Wagen überfahren, wobei ihm ein Rad über die Brust ging. Die Verletzung war so schwer, daß er einige Stunden, nachdem er nach Hause gebracht war, starb.

Kriegschronik 1914

5. August: Der Kaiser erneuert für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes.

Deutsche Kriegsschiffe bombardieren Algier.

Der Kaiser erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk und einen solchen an die Armee und Marine.

Die deutschen Truppen stürmen Kirbary.

Ein Angriff einer russischen Kavalleriebrigade wurde bei Soldau zurückgeschlagen.

Konkurse.

Georg Brauch, Kaisermeister, von Kalmbach. — Firma Stuttgarter Verlagsgesellschaft m. b. H., Verlags- und Vertriebsbuchhandlung in Stuttgart, Schloßstr. 58. — Nachlaß des Ernst Schmid, Gastwirts in Botnang. — Friedrich Stagl, Alleinhaber der Firma Fr. Stahl u. Co., Bijouterie-Fabrik in Stuttgart, Hasenbergr. 81 a.

Wetterbericht.

Die Luftdruckverteilung hat sich in den letzten 24 Stunden nicht wesentlich geändert. Auch für Freitag und Samstag ist noch zeitweilig bedecktes und streifenweise regnerisches, aber immer mehr aufheitendes und auch wieder etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Altensteig-Dorf, 5. August 1915.

Todesanzeige.

Liebeträubi teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Grenadier Christian Bayer
Lehrer

infolge Verwundung im Alter von nahezu 21 Jahren am 7. Juli im Feldlazarett für das Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Mutter:
Margarete Bayer

Die Geschwister:
Michael, Marie, Dorothea und Christine.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag nachmittag 2 Uhr hier statt.

Forstbezirk Pfalzgrafenweiler.

Beig-Holz Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. August 1915, vorm. 10 Uhr im Schwane in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abt. 5 Saunwäsen, 19 Ebene, 29 Unt. Fichtenbestand, 80 und 81 Unt. und Ob. Nadelbuckel, 86 Hefentain, 91 Unt. Nadelbronn, 99 Nadelwies, 110 Brandig, 111 Gelsweg, 117 Hirt Stuyhalde, 118 Saunberg, 154 Saunisch, 183 Ob. Jmmenbrunnen, 185 Hirt. Pfalzgr., 207 Hirt Halbmond und 208 Hirt Pfalzberg: Am 2 Nadelholz Prägeln und 293 desgl. Anbruch. Looberzeichnisse nmentlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf Kgl. Forstverwaltung in Stuttgart.

Altensteig.

Einen bereits noch neuen, besseren, sowie einen älteren, billigen

Kinderwagen

verkauft. Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Simmersfeld.



Einen Dorf schöne
Milchschwein
verkauft am Samstag, den 7. August

Martin Theurer, Bauer.

Egenhausen.

Garbenbänder

aus Jute und Cocos —
billigst bei

J. Kalltenbach.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Helvetia-Obst-Confituren

Marmeladen mit ganzer Frucht
in Feldpostpackungen à 1 Pfund.

Heidelbeer	65 Pfg.
Johannisbeer	70 Pfg.
Orangen	75 Pfg.
Erdbeer	} 85 Pfg.
Himbeer	
Mirabellen	

bei

Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Konditor.

≡ **Alle Bücher** ≡
Zeitschriften, Landkarten
•••• und **Musikalien** ••••

sind zu Originalpreisen zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Bergament-Papier

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

